



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

## Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 3. August 2025 Predigttext: Johannes 6, 30–35 • Pfr. Rüdiger Döls

Da sagten sie zu ihm: Was für ein Zeichen tust denn du, dass wir sehen und dir glauben können? Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns dieses Brot allezeit! Jesus sagte zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Liebe Gemeinde!

«Ich möchte mehr vom Leben haben!» Wenn jemand das sagt, dann kann es sein, dass er der Werbung auf den Leim gegangen ist.

Wenn die Werbung sagt: «Machen Sie mehr aus Ihrem Leben!», dann wissen wir: Hier geht es nicht um mich und um mein persönliches Wohlergehen, sondern hier geht es um den Geldbeutel der jeweiligen Auftraggeber.

In diesem Fall heisst «leben»: sich etwas leisten zu können. Ob erfüllte Wünsche allerdings immer auch schon ein erfülltes Dasein garantieren, das bleibt dahingestellt.

«Ich möchte endlich einmal leben», könnte auch heissen: Ich habe die ewigen Probleme satt, die Anstrengungen, den Stress zu Hause oder im Job. Mir reicht es. Ich möchte endlich einmal ohne all das leben, frei aufatmen können, ohne den ganzen Druck von aussen und innen.

Auch das ist sicherlich wichtig. Und in jedem Fall auch nachvollziehbar. Nur – heisst «leben» wirklich, keine Einschränkungen zu kennen?

«Ich will wirklich leben» kann aber auch noch heissen: Mir geht es gut, ich habe alles, was ich benötige. Trotzdem erscheinen mir meine Tage oft leer und ich frage mich: «Wo ist das Ziel, wo der Sinn?»

Und wenn ich so frage, dann werde ich weiterfragen: «Wer nennt mir das Ziel, wer den Sinn? Und wer garantiert mir, dass ein Ziel zuverlässig ist?»



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

Leben – da gibt es so viele unbeantwortete Fragen!

Die waren wohl auch den Gesprächspartnern Jesu bekannt. Darum haben sie Jesus gesucht und darum kamen sie zu ihm. Diese Menschen damals wollten Sicherheiten, eine Garantie, dass das Ziel, das Jesus vorgab, richtig war. Deswegen wollten sie ein Zeichen, auf das man sich verlassen kann.

Da stehen die Menschen vor Jesus und meinen, etwas Besonderes müsse geschehen, ein besonderes Zeichen müsse gegeben werden, und sie übersehen dabei den, der das Besondere darstellt. Jesus hätte antworten können: «Habe ich nicht Tausende in der Wüste gespeist mit wenigen Broten und Fischen?»

Aber er tat es nicht. Er wollte nicht der Wundertäter sein, der alle Wünsche der Menschen erfüllt. Er wollte nicht ihre Bewunderung, sondern ihr Vertrauen!

Wir Heutigen sind nicht so sehr anders als die Menschen damals, wenn wir sagen: «Wir würden auch schon ganz gern glauben, wenn Gott nur etwas sichtbarer wäre. Wir wollen nicht viel, aber vielleicht so ein kleines Wunder, das würde uns schon überzeugen.» – und übersehen dabei die Zeichen, mit denen Gott uns umgibt.

«Die ganze Schöpfung ist die Schönschrift Gottes», schreibt Ernesto Cardenal, «wir müssen nur verstehen, sie zu lesen.» Und das gilt doch nicht nur für die Schöpfung. Gilt das nicht auch für die Nahrung, die wir haben, für Freundschaften, die wir pflegen, für die Krankheit, von der wir genesen sind oder die wir doch tragen können, für die Versöhnung, die zwischen Menschen möglich wird? Dies alles zeigt uns etwas von Gott. All das sind Zeichen seiner Liebe. Wir müssen nur in die richtige Richtung schauen, wir müssen verstehen, diese Zeichen zu lesen.

«Gib uns allezeit das Brot des Himmels», sagen die Zuhörer Jesu. Man bekommt den Eindruck, als sei dieses Zeichen so ein festes Ding, das jeder für sich hat. Und sie übersehen, dass man auch am Brot allein, am Brot, das man nur für sich hat, sterben kann. Denn wer das Brot für sich allein hat, der muss immer auch Angst haben, Angst vor Bedrohung und Konkurrenz und Einsamkeit. Und dann kommt der Tod, den man am Brot allein sterben kann, der Tod der Beziehungslosigkeit. Nein, das Zeichen gibt Jesus nicht, sondern er selbst ist dieses Zeichen.

Aber Jesus geht auf die Erwartungen seiner Zuhörer ein. Er wendet sich dem Wunder des Lebens zu, führt es zurück auf den wahren Ursprung: «Nicht



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.»

Gott schenkt Leben, wirkliches, zuverlässiges Leben, sagt Jesus, und er nimmt das Bild des Brotes auf: das alltägliche Lebensmittel – Brot zum Leben. Jesus versteht unseren Lebenshunger, unsere Sehnsucht nach Leben. Jesus versteht unseren Lebenshunger und verspricht: «Wer mit mir geht, der erhält das Leben. Der wird nicht ständig dem Leben nachrennen, sondern der ist dem Leben auf der Spur. Der hat ein Zuhause.»

Aber wir müssen vorsichtig sein. Wir kennen doch alle die Menschen, die uns das Brot vom Himmel versprechen. Oft genug sind es falsche Messiasse, die uns das Brot vom Himmel in Aussicht stellen und die vorgeben, sie könnten die Brotfrage für alle Zeit lösen, ohne dass wir dafür einen Preis zu zahlen hätten.

Sie täuschen uns, denn sie verschweigen, dass andere diesen Preis zahlen müssen. Etwa die Ungeborenen und die Kinder, denen wir unaufhörlich die Vorräte der Erde wegnehmen. Wer allen Menschen den Wohlstand verspricht, wer allen Menschen verspricht, es geht immer bergauf, es wird uns immer besser gehen, der verspricht das Blaue vom Himmel. Er verspricht Brot vom Himmel. Und er ist ein falscher Messias, der vielen – Geborenen und Ungeborenen – das Leben nimmt.

Das Neue Testament sagt, dass Jesus der wahre Messias ist, weil er nicht das Brot vom Himmel schafft, wohl aber das Brot des Lebens ist. Er garantiert uns nicht den Wohlstand, aber die Fülle des Lebens. Wir müssen lernen, diese Fülle des Lebens von dem Überfluss zu unterscheiden, den wir für uns beanspruchen oder von dem wir träumen. Der Überfluss eines Teils der Menschen kann andere töten und tut es wohl auch. Die Fülle des Lebens aber ist eine Kraft, die uns zufließt und auf andere überfließt.

Wenn wir mit offenen Augen durch das Leben gehen und ehrlich sind, dann sehen wir ganz deutlich, dass von dieser Fülle des Lebens auch unter Christen nicht viel zu spüren ist. Da geht es doch genauso zu wie überall: da wird ausgebootet, gelogen, da wird um den eigenen Vorteil gekämpft. Auch unter Christinnen und Christen zählt jemand, der sich durchsetzen kann, der gut reden kann, der etwas leisten kann. Es wird Zeit, dass wir hören, was Jesus sagt: «Ich bin das Brot des Lebens. Ein Leben, das sich täglich erneuert, das



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

sich nicht verbraucht, das nicht abgenutzt wird. Brot des Lebens – das ist das Brot, das verteilt werden will. Das gezeigt werden will, das gelebt werden will.»

Evangelium – Brot des Lebens, das darf nicht ängstlich verwahrt werden bis auf den Sankt-Nimmerleinstag. Wenn wir es verwahren, das Leben auf später verschieben wollen, dann verkommt es.

Jesus ist das Brot des Lebens. Brot des Lebens für alle Menschen, das verteilt werden will an alle Menschen. Und wenn Jesus sagt: «Ich bin das Brot des Lebens», dann lädt er uns ein auf seinen Weg.

Es ergibt Sinn und es steht uns Christenmenschen gut zu Gesicht, für andere da zu sein. Es ergibt Sinn, auf die kleinen Zeichen von Freundlichkeit und Freude zu achten, die uns umgeben. Sie spiegeln nichts vor, was es dann doch nicht gibt. Sie sind vielmehr ein Bild des Lebens, das Jesus uns geben will: Brot des Lebens.

Er ist wirklich Brot der Nähe, Brot der Liebe, Brot der Hoffnung. Es ist doch gut, dass wir immer wieder neu aus ihm leben können. Damit unsere Worte und unsere Taten, alles, was unter uns geschieht, zum Zeichen werde – zum Zeichen seiner Liebe und zum Widerschein dessen, was bei Jesus gilt. Amen.